

Friedrich M. Fels an Arthur Schnitzler, 1[7]. 2. 1893

Meran-Obermais, Hotel Erzherz. Rainer
18. II. 1893

Lieber Doktor!

Zu meinem gestrigen Brief trage ich noch einiges nach, was ich dort vergessen habe.

Ihre Medizin, die Schreiber für sehr gut erklärt, nehme ich weiter; später soll dañ ein Eisenpräparat folgen.

Hier im Hotel habe ich einen Bekānten aus Wien getroffen, den Sie auch keñen, den Schwager von Moriz Rosenthal, Dr. med. Schrager. Er kam hierher, sich von einer Lungenentzündung zu erholen, ist schon zwei Monate hier und bleibt bis Ende Februar. Außerdem verkehre ich mit dem Erzieher des Erbprinzen von Fürstenberg, einem Philologen, der kürzlich sein Examen gemacht hat und mich durch Gestalt, Benehmen usw sehr an meine Münchener Studierzeit eriñert. Übrigens ist er ein wütender Naturalist.

Am Tag, da ich hier ankam, als wir mit dem Bümelzug von Bozen herüber fuhren, hatte es 28° in der Soñe; gestern ebenso. Sonst circa 24°. Trotzdem kañ ich es absolut zu keinem Gefühl der Wärme bringen. Ich trage wollene Unterkleider, warme Oberkleider, Mantel, Plaid – und mir ist, weñ ich mir die Soñe direkt in den Magen scheinen lasse, als hätte es 14°.

Sie wissen, dafs ich angeschwollene Füße habe, die auch schmerzen. Ich dachte iñmer, es sei vom vielen Gehen; aber Schreiber fagt: Anämie! alles Anämie! Herzl.

Fels